

Du wirst böse enden und morgen Abend wirst Du seyn was ich bin, ein Todter!“ —

Nach diesen furchtbaren Worten versank die Erscheinung in die Erde, und Saul schlug mit der ganzen Länge seines Körpers ohnmächtig zu Boden, daß die Hütte erzitterte. — —

18.

Der frühe Morgen des andern Tages war nur durch ein trübes Licht von der Nacht unterschieden; Sturm und Regen und die Schrecken der Kriegeszeit entluden sich unaufhörlich auf das Land und die Gemüther seiner Bewohner.

In seiner Hütte, von Jonathan, Abner, Simri und Doëg bewacht, lag Saul im wüsten Halbschlummer, bleich wie ein Todter. Er war wie wahnsinnig nach jenem Nachtereigniß, und als er sich in der Herzhütte nothdürftig erholt, in's Lager zurückgesprengt, und als er angekommen, schien seine physische und moralische Kraft gebrochen. Bekümmert redeten die Männer leise unter einander; nur Doëg stand mit ruhigem Gesicht unbeachtet an der Thür.

„Welch ein Unglück!“ flüsterte Jonathan, dem Abner das nächtliche Ereigniß mitgetheilt. „Diese wahnsinnige Here, die vielleicht gar ein Werkzeug unserer Feinde ist, hat seinen Muth vernichtet; was soll aus dem Heere werden, wenn sich diese Stimmung ihm mittheilt? Und heute kommt es gewiß zur Schlacht; die vordern Schaaren der Philister, die Bogenschützen von Ascalon, sind in's Thal gerückt.“

Indem der Prinz noch redete, erscholl draußen ein rasender Lärm. Kriegshörner schmetterten, Kampfschrei ertönte und ein Krieger rief zur Thür herein: „Auf, die Philister stürmen die Berge! Ihre Vorhut ist mit den Galiläern im Engpaß handgemein!“ —

Ohne sich weiter um den König zu kümmern, stürzten Abner und Jonathan hinaus, die Kämpfenden zu ordnen, und es blieb Niemand in der Hütte wie Simri und Doëg.

Saul fuhr vom Lager auf mit dem Blick eines Irren. „Horch, die Schlacht braust um die Berge von Gelboë!“ rief er; „es ist mir keine Neuigkeit; ich sah die Feinde heranziehen, als ich hier mit geschlossenen Augen lag und ich weiß auch, wer sie anführt; es ist Achimelech und die Priester und Leviten von Nob. Mag es seyn; ich fürchte auch die Geister der Hölle nicht. Doch will ich diesen Verworfenen heut nicht kenntlich seyn,

und darum, Doëg, nimm meine goldenen Armspangen, die Kronenzier des Helms und meinen Becher, lege sie auf das Grab Deines Vaters!“ —

Er entledigte sich der genannten Kostbarkeiten und verließ mit Simri die Hütte. Doëg nahm den Königsschmuck an sich und sein Gesicht ward eine vergnügte Teufelslarve. „Gut,“ sprach er, „mein Vorhaben ist gelungen. Ich habe als Gespenst meines Vaters diesem wilden Narren, mit dem es endlich zu Ende gehen muß, den Kopf verwirrt, daß er mich zum Erben seiner Prunkstücke einsetzt; nun hält mich nichts mehr an seiner Seite, und von heute an dürfte mein Platz daselbst nicht mehr beneidenswerth seyn. Doëg, nun wuchere weiter mit dem Erbtheil; lege es nicht todt zu Deinen Schätzen. Ich weiß, bei wem ich mit diesen Dingen willkommen seyn werde, wenn ich eine ganze, wehmüthige Geschichte bei der Auslieferung zum Besten gebe. Ich muß die Schlacht von einem sichern Orte mit ansehen, um als Augenzeuge reden zu können, aber von hier muß ich fort, denn der Kriegslärm kommt immer näher.“ —

(Beschluß folgt.)

Pädagogische Gedanken späne.

Schon früh gewöhne man das Kind nur um des Guten selbst willen zu handeln, nie führe man es durch Egoismus zur Tugend.

Die Mutter sollte nicht auf jeden Laut ihr Kind zu befriedigen eilen; denn der gefühlte Mangel erhöht den Werth der Wohlthat.

Der Knabe lerne schon auf eignen Füßen stehen, und suche das Ziel auf dem Pfade eigener Wahl und eignen Entschlusses zu erstreben.

August Reischau.

Der Redner.

Es bildet sich Anselmus ein:

Ein zweiter Cicero zu seyn,
In jeglichem Gesellschaftskreise
Benutzt er die Gelegenheit,
Damit er mit Redseligkeit
Sich als vorlauter Sprecher weise.
Die Freuden der Geselligkeit
Versteht er meisterlich zu schwächen.
D wär' es, wünscht man, umgekehrt!
Hört' man ihn halb so gerne sprechen,
Als er sich selber sprechen hört.

J. F.

Nebst einer literarischen Beilage von Weise und Stoppani in Stuttgart.